

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Einzelnenpreis: Die einseitige Anzeigenzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Textzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme Nachschlag nach Preisliste. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold. Bezugsspr.: Monatl. d. Post M 1.20 einchl. 18 J. Beförd. Geb. zuz. 33 J. Zustellungsgeb.; d. W. M 1.40 einchl. 20 J. Ausrägergeb.; Einzeln. 10 J. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. 50 Pf. Gewal od. Betriebsstör. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. Fernruf 321

Nummer 183

Altensteig, Mittwoch, den 7. August 1940

83. Jahrgang

Die falsche Windstille

Die Weltöffentlichkeit steht gegenwärtig im Zeichen eines großen Rätselratens über die kommenden Ereignisse. Jede Zeitung, die man aufschlägt, wartet mit Sonderinformationen und Sonderermutungen auf. Auch der Auslands-Korrespondent beteiligt sich mit den wildesten Gerüchten und phantastischen Erzählungen an diesem Spiel der Möglichkeiten, das in manchen Ländern bereits an die Stelle anderer, weniger spannender Unterhaltungsstücke getreten ist. Trotzdem hat wohl niemand, der sich an der Fabrikation dieses großen Lärms mitbeteiligt, den Eindruck, daß sein unruhiges Herumschnüffeln und sein grüblerisches Spinnweben im Eberloch-Holmes-Stil auf dem festen Boden der Wirklichkeit vor sich geht. Trotz aller Gespräche, Gerüchte und Diskussionen, trotz aller Hoffnungen und Wünsche sprach in den letzten Tagen eine englische Zeitung von der „falschen Windstille“, die über der britischen Insel eine Art von künstlicher Luftleere geschaffen hat. Diese falsche Windstille ist auch in anderen Ländern sehr deutlich zu verspüren. Aber sie stellt keinen „Urlaub vom Kriege“ dar. Sie hat für die meisten Menschen jenseits der Reichsgrenzen etwas Bellemendes und Furchterregendes. Man empfindet die politische Schwüle, die sich um England zusammenzieht, trotz aller Gegenbetuerungen immer stärker. Man weiß, daß ein Gewitter kommt. Nur über den Ausbruch des Orkans und das Vespollern des Donners sind sich alle Wetterkundigen im Unklaren. Sie trauen schon längst nicht mehr den eigenen Prophezeiungen.

Es wäre falsch, zu behaupten, daß man in Deutschland von dieser Windstille völlig verschont geblieben ist. Auch bei uns wird an jedem neuen Tage die Frage erörtert, wann nun die Schlusseinsparungen mit England ihren Anfang nehmen. Es gibt noch etwas nervenschwache Gemüter, die von den großen Erfahrungen der Vergangenheit noch nicht gelernt haben und die, reichlich phantastisch, am liebsten den kommenden Kampf so haben möchten, wie sie sich ihn in ihren durchaus privaten Gehirnen nun eben zusammenorakeln. Man kann nach den großen und reichen Erfolgen im Westen dieses unwillkürliche Erstaunen über die eingetretene „Pauze“ sogar verstehen. Aber trotzdem herrscht wohl auch im Ausland Klarheit darüber, daß diese deutsche Windstille sehr wesentlich von der britischen verschieden ist. Sie ist nicht mit Sorgen belastet, die das ganze eigene Leben, die Existenz der Familie und die Zukunft als völlig fragwürdig empfinden. Sie ist nicht eine Windstille des schlechten Gewissens, das allen Engländern — und den obersten Plutokraten ganz besonders — das Leben heute zur Hölle macht. Sie ist eher Ausdruck einer gewissen „Ungehebel“, eines lebhaften und starken Wunsches. Man weiß bei uns, daß alle Vorbereitungen für große militärische Ereignisse mit beispielloser Sorgsamkeit und genauester Ausmessung des zum Erfolg nötigen Einsatzes betrieben werden. Nun wünscht man, daß diese Vorbereitungen möglichst rasch, reibungslos und erfolgreich vonstatten gehen. Man ist also aktiv und kämpferisch auch in seinen Wünschen. Und man weiß sehr gut, daß der Ausdruck „Windstille“ ein falsches Schlagwort darstellt. Diese letzte Pause ist für Deutschland, von der Spannkraft höchster Arbeit erfüllt. Auch die täglichen Einflüge unserer Flugzeuge nach England sind zum Unterschied von den britischen keine schwächlichen Drohungen. Unsere Piloten wissen genau, was sie wollen. Auch ihre Aufklärungsflüge und ihre Bombenabwürfe sind genau so handvoll wie die täglichen Versenkungen feindlicher Schiffe, die von unseren U-Booten vorgenommen werden. Diese unermüdbaren Erfolge gehören für uns Deutsche zum Bilde der großen Vorbereitung hinzu. Sie spannen unsere Erwartung. Wir sind gewiß, daß diese vorbereitenden Anstrengungen ihre Früchte tragen werden, und zwar haargenau in dem Augenblick, den die deutsche Führung für richtig hält.

Von diesen Erwägungen her bestehen die meisten Meinungen, die jetzt durch die ausländische Presse gejagt werden, mehr einen gewissen Karikaturwert. Ebenso wie wir heute mit ironischem Kopfschütteln die Leitartikel der französischen Zeitungen vor dem Ausbruch des großen Sturm im Westen lesen, so werden wir in wenigen Wochen auf die ähnlichen Herzensergießungen der englischen Presse von heute zurückblicken. Wir werden dann hell auslachen, wenn wir noch einmal alle die Parolen lesen, mit denen heute Winston Churchill oder der glorreiche Duff Cooper die geduldigen Inselbewohner überschütten. Wir werden dann nicht mehr wie jetzt die Engländer fragen, ob die Luftwaffe oder eine Bodendive, ob eine Landung oder ein Bombenangriff, ob die deutschen Reserven oder die reichlich imaginäre amerikanische Hilfe größere Aussichten versprechen. Wir werden dann dieses gemächte Wiehenschen der Gerüchte in getrocknetem Zustand sehr nüchtern und kritisch betrachten. Vielleicht ist dann auch das englische Volk etwas klüger geworden, genau so wie heute die Franzosen nicht mehr an die Verheißungen von 1939 glauben. Vielleicht geht dann Herr Churchill ebenfalls den Weg seines jüdischen Plutokratengenossen Mandel, der sich jetzt vor einem französischen Obersten Gerichtshof wegen seiner verbrecherischen Untaten

Rund 5 Millionen BRT. versenkt

Ein U-Boot versenkte aus stark gesichertem Geleitzug wieder drei bewaffnete Handelsdampfer

DWS. Berlin, 6. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein Unterseeboot hat drei bewaffnete feindliche Handelsdampfer mit insgesamt 16 875 BRT. aus einem stark gesicherten Geleitzug herausgeschossen und versenkt.

Am 5. August kam es über dem Kanal wiederholt zu Luftkämpfen. Hierbei schoß ein deutsches Aufklärungsflugzeug zwei britische Jagdflugzeuge neuester Bauart ab. Sechs weitere feindliche Jäger wurden im Kampf mit unseren Jägern zum Absturz gebracht. In der Nacht zum 6. August wurden deutsche Flugzeuge verschiedentlich englische Häfen an der britischen Küste angegriffen.

Britische Flugzeuge flogen in der Nacht in Nordwestdeutschland ein und warfen Bomben ab. Der angerichtete Sachschaden ist gering; Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Das Gesamtergebnis des Handelskrieges gegen England vom Kriegbeginn bis zum 8. Juli 1940 wurde im Bericht des DAW. vom 12. Juli bekanntgegeben. In der Zeit vom 9. bis 31. Juli wurden an feindlichem und dem Feind nahbarem Handelschiffraum versenkt:

Durch Unterseeboote	344 174 BRT.
durch Ueberwasserstreitkräfte	98 500 BRT.

In diesen Zahlen sind die Erfolge durch Minen nicht enthalten, die gerade in letzter Zeit in erheblichem Umfange erzielt worden sind und die der Zeitung bisher verschwiegen hat. Sie sind durch die wiederholte Schließung feindlicher Häfen und durch andere Anzeichen erwiesen.

Durch die Luftwaffe wurden versenkt:

an Kriegsschiffen	21 650 Tonnen
an Handelsschiffen	215 000 BRT.

Es wurden beschädigt:

an Kriegsschiffen	32 000 Tonnen
an Handelsschiffen	328 900 BRT.

Die Gesamtschiffverluste, die dem Feind vom 9. bis 31. Juli zugefügt worden sind, betragen also — ohne Berücksichtigung der Erfolge durch Minen und ohne Einrechnung des beschädigten feindlichen Kriegs- und Handelschiffraumes — 679 324 BRT.

Der Feind hat damit seit Kriegbeginn an eigenem oder ihm nahbarem Handelschiffraum verloren:

durch Kampfhandlungen der Kriegsmarine	3 725 547 BRT.
durch Kampfhandlungen der Luftwaffe	1 261 313 BRT.
Insgesamt	4 986 860 BRT.

Außerdem sind durch die Luftwaffe seit Kriegbeginn Handelschiffe mit einem Gesamtinhalt von etwa 1,5 Millionen BRT. beschädigt worden.

Britisches Minensuchboot gesunken

Berlin, 6. Aug. Wie Montag nacht aus London gemeldet wird, hat die britische Admiralität den Untergang des britischen Minensuchbootes „Marjona“ bekanntgegeben. Nach dem Kommando der Admiralität ist die „Marjona“ auf eine deutsche Mine gelaufen.

In diesem Zusammenhang wird darauf hingewiesen, daß die intensive Minentätigkeit der deutschen Seestreitkräfte zu wiederholten Malen vorübergehend zur Schließung englischer Häfen geführt hat.

verantworten muß. Denn so schön auch die von ihm geplante Flucht nach Kanada ist, so schwierig ist doch ihre Durchführung. Auch in dieser Parole steckt viel Phantasie. Und selbst wenn Herr Churchill ausnahmsweise einmal bei diesen seinen Fluchtplänen die Wahrheit gesagt haben sollte, so ist doch keineswegs sicher, daß auch die übrigen Engländer, die dann am Boden liegen, damit einverstanden sind und ihrem Oberverbrecher für seinen Sprung über den Atlantik noch ein Clipper-Flugzeug gratis zur Verfügung stellen.

Man kann also sagen: Windstille her — Windstille hin. Von diesen ganzen Problemen interessiert uns nur, daß auch unsere Gegner daraus nicht schlau werden. Sie mögen sich weiter mit Kombinationen erheben, wir können warten. Wir sind immerhin mit dem Abwarten und dem Zuschlagen im rechten Augenblick ganz erfolgreich bis in den zwölften Kriegsmonat hineingekommen. Auch der kommende Jahrestag des großen England-Verbrechens macht uns nicht bangen. Wir werden alles unternehmen, um ihn so würdig und glorreich wie möglich zu feiern.

Der italienische Heeresbericht

Bewaffnete Aufklärung im Raum von Malta

DWS. Rom, 6. Aug. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Verlauf einer bewaffneten Aufklärung im Luftraum von Malta haben unsere Jagdflieger feindliche Jagdflugzeuge gestellt und ein feindliches Flugzeug abgeschossen. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

In Nordafrika wurde der Feind bei einem Zusammenstoß zwischen Vorhuteinheiten jenseits der Grenzlinie in die Flucht geschlagen, wobei uns zwei Kampfwagen in die Hand fielen und zwei weitere Kampfwagen zerstört wurden.

In Ostafrika ist eines unserer Aufklärungsflugzeuge nicht zurückgekehrt.

Gibraltar erneut bombardiert

Treffer auf Munitionslager

Rom, 6. August. Montagnachmittag um 17 Uhr wurde, wie „Lavoro Fascista“ meldet, Gibraltar von neuem bombardiert. Bomben fielen auf Munitionslager und richteten erheblichen Schaden an.

Unabhängigkeitsgelüste in Ägypten

Ägypten will sich der britischen Vormundschaft entziehen

Rom, 7. August. Ägypten zeigt in seinem Verhalten zu England, wie die Agentur Stefani aus Athen meldet, immer größere Unabhängigkeitsgelüste.

Trotz der strengen Zensur der englischen Militärbehörden sei das ägyptische Volk genau auf dem Laufenden über die militärischen Erfolge der Italiener. Unabhängigkeitsstrebungen in Ägypten werden immer häufiger und der allgemeine Wunsch, sich der britischen Vormundschaft zu entziehen, wird immer offener geäußert.

Nach „Levere“ hat sich die Stimmung zwischen Engländern und Ägyptern nach der von den Engländern verfügten Entwaffnung der ägyptischen Truppen wesentlich verschärft. Die Ägypter versuchen, der englischen Forderung ein kategorisches Nein entgegenzusetzen.

Die Grenze zwischen Ägypten und Palästina wurde von den britischen Behörden hermetisch abgeschlossen. Die Engländer fürchten, daß die aus Ägypten kommenden aufrührerischen Nachrichten einen Einfluß auf die arabische Bevölkerung Palästinas haben könnten.

Katastrophale Finanzlage in England

Neue Steuern für das britische Volk

Stockholm, 7. August. Welche ungeheuren Summen der Krieg der Plutokraten dem britischen Volk kostet, geht aus Anfragen hervor, die jetzt im Unterhaus dem Schatzkanzler Kingsley Wood gestellt wurden.

Kingsley Wood erwiderte darauf, daß die Staatsausgaben mit 2,2 Milliarden (!) Pfund Sterling über den Einnahmen liegen. Damit läßt der Schatzkanzler ein wenig den Schleier über die katastrophale Finanzlage Englands, auf die in ausländischen Blättern schon seit längerer Zeit wiederholt hingewiesen wurde.

Dieses Defizit müsse zum größten Teil durch neue Steuern gedeckt werden, so fügte Kingsley Wood hinzu, und versuchte sich damit zugleich gegen den im Hause und in der Presse erhobenen Vorwurf zu rechtfertigen, daß er nur ungenügende Steuern auflege.

Wir können Kingsley Wood nur bestimmen, wenn er sich gegen diese Beschuldigung verwahrt und an „einigen Beispielen“ zeigt, daß die neuen Steuern in „gewissen Fällen“ viermal so hoch sind wie vor einem Jahr. Die „Beispiele“ und „gewissen Fälle“ sind uns bekannt. Als Sachwalter der Plutokraten hat er keine Gelegenheit verpaßt, das britische Volk mit neuen Steuern auszupressen. Es darf neben den anderen Opfern auch seine teuer verdienten Schillinge für den Krieg der Plutokraten aufbringen. Daß diese selbst Millionen an Aktiengewinnen, die durch „Kriegsmaßnahmen“ auf ein vielfaches gestiegen sind, nicht oder zum mindesten nur gering besteuert, einstecken, bleibt eben ihr besonderes Vorrecht.

Heute erst wieder meldet der Londoner Korrespondent der „Newport Herald Tribune“ seinem Blatte, daß die Vereinigung britischer Industrien mit allen Mitteln veranlassen will, daß eine neue Umsatzsteuer von Detailpreisen statt von en gros-Preisen erhoben wird.

Das britische Volk wird nach den bisherigen „Beispielen“ und

Der „englische Kanal“ nicht mehr englisch

Wesentliche Wandlung in der geographisch-politischen Lage Englands — Der „Bach“ zwischen dem Festland und der Insel als Schutzwall entthront

Als vor einigen tausend Jahren die Erde an der Grenze zwischen dem heutigen Nordfrankreich — Belgien — Holland einerseits und den britischen Inseln andererseits zusammenbrach, um eine bis zu 60 Meter Tiefe und 35 bis 200 Kilometer Breite messende Furche entstehen zu lassen, in die von Norden und Süden her die Meereswellen einbrachen, wurden die geographischen Voraussetzungen für die jetzige Isolierung Großbritanniens vom Festland geschaffen.

Im Altertum und Mittelalter bis zur Wende des 19. Jahrhunderts bedeutete eine Wasserzone von der Tiefe und Breite, wie sie der englische Kanal besitzt, eine natürliche Schutzwehr für das dahinter liegende Land, wie sie wirkungsvoller gar nicht sein konnte. Großbritannien hat sich mit dieser günstigen Lage für Jahrhunderte den Ruf der Unangreifbarkeit erhalten können und war selbst bei dieser strategischen Position in der Lage, nachher zum Festland zu unternehmen, weil gerade im Westen und Nordwesten Europas der geschlossene nationale Widerstand fehlte. Im Mittelalter hat England daher auch große Besitzungen auf dem europäischen Festland, insbesondere im französischen Raum gehabt, die es als zusätzliche Festlandsbarriere gegenüber Angriffen auf die Insel betrachtete. Während dieser Zeitperiode war der englische Kanal absolutes Hoheitsgebiet Englands, durch den es enge Verbindung mit seinen festländischen Besitzungen hielt.

Erst im 16. Jahrhundert mußte England vom Festland weichen und damit verwandelte sich die Aufgabe des Kanals im Sinn der englischen Interessen mehr und mehr zu einer Front gegen das Festland. Zunächst betrachtete England den Kanal als natürlichen Schutz gegenüber Angriffen. Im Bewußtsein dieses Schutzes konnte sich Großbritannien jahrhundertlang erlauben, von seiner Insel aus in die Geschichte der europäischen Staaten nach seinem Gutdünken einzugreifen, wobei England das Schwert hatte, die europäischen Staaten möglichst oft gegeneinander auszulösen, um sie schwach zu erhalten. England, dessen Interessen in der Beherrschung des Weltreichs lagen, was ihm durch seine starke Flotte und die großen Dominions in allen Erdteilen auch gelungen ist, mußte, weil es selbst nur 40 Millionen Menschen zählte, auf dem europäischen Festland die Entzündung eines Großstaates oder eines machtvollen Staatenbunds verhindern. In dieser Richtung verließen die Kämpfe gegen Frankreich unter Napoleon und die Kriegszüge gegen Deutschland in der neueren Zeit. In jedem Falle war aber der Kanal als natürliche Grenze zwischen Großbritannien und Europa die Rolle der unüberwindlichen Schutzwehr übertragen, hinter der sich die Briten ihre Annäherungen und Einmischungen in europäische Angelegenheiten erlauben zu können glaubten.

Im 20. Jahrhundert hat der Kanal seine Schutzkraft für Großbritannien mehr und mehr verloren. In der Stunde, in der die Luftfahrt aufkam, wurde der englische Kanal ein kleiner, armerlicher Bach, den man leicht überfliegen konnte. Schon im Weltkrieg mußte Großbritannien in Gestalt der deutschen Japelinangriffe die Erfahrung machen, daß seine Inseln dem Zugriff des Feindes nicht mehr vollkommen widerstehen können. Der neue Krieg mit dem Großerwerb der Luftwaffe wird England zum Verbängnis. Wenn ein Kriegsbericht der Luftwaffe kürzlich schrieb, daß sich England „wie ein Präsentiereller“ der neuen Wehrmacht darbiete, so heißt das nichts anderes, als daß Großbritannien mit seinen gesamten lebenswichtigen Industrien dem Angriff offenliegt. Der englische Kanal ist für den heutigen Krieg nur noch ein Hindernis, das auf geeignete Art und Weise zu beseitigen ist, aber kein unüberwindbares Hindernis mehr.

Der Kanal hat aber auch sonst seine Bedeutung als politischer Schutzfaktor verloren. Großbritannien kräftete sich bis in die letzten Monate damit, den Kanal zu beherrschen und damit eine Kontrolle über die gesamte Schifffahrt auszuüben, die nach den wichtigen Anliegerstaaten bzw. nach Nordwesteuropa ging. Nicht zuletzt ist auf diese Tatsache die Englandhörigkeit verschiedener Staaten, wie Belgien, Holland und Skandinavien, zurückzuführen, denn England mißbrauchte seine Herrschaft über den Kanal zu Repräsentationen gegen die genannten Staaten, die nun einmal in Seehandel ihre wirtschaftliche Fundierung besaßen. In dem Augenblick, wo England den Kanal sperrte, wog es mit seiner starken Flotte durchaus in der Lage war und außerdem die Schiffsverkehrswege zwischen Island und Schottland kontrollierte, was es west- und nordwesteuropäischen Staaten wirtschaftlich schaden. Die Ausübung der Blockade gegen Deutschland sowohl im Weltkrieg wie in diesem Krieg stützte sich letzten Endes auf die Beherrschung des Kanals und seiner Anliegerstaaten.

Neue Blüten englischen Kriegseifers

Seltener Appell des nordirischen Ministerpräsidenten an die Weisheit — Die Bibel und die Bibersteuer — Duff Cooper weiter unverstanden

Berlin, 6. Aug. Die Herren Plutokraten zerbrochen sich auch weiterhin die Köpfe, wie sie es ihrem Meister W. C. in seinem Erbstreben, das englische Volk bei der Stange zu halten, recht tun können. Wir haben in der letzten Zeit täglich Gelegenheit gehabt, die schmerzhaften Früchte dieser „Geistesarbeit“ zu genießen. Heute nun kommt eine Kunde aus dem Lande Plutokratien, die selbst Duff Coopers Geistesblitze noch in den Schatten stellt. Lord Craigavon, Nordirlands Premierminister von Londons Gnaden, hat und Gebieter in den sechs geräucherten irischen Grasschäften, fordert nämlich — man höre und staune — allen Erstes die Soldaten auf, den Soldaten ihre Gunst deutlicher zu erweisen. Scham und Zurückhaltung ist im gegenwärtigen Augenblick nicht am Platz. Die Mädchen haben die nationale Pflicht, die Uniform zu lieben, weil dadurch der Zustand zum Freiwilligen erhöht wird. — Man sieht also, den Plutokraten ist in dem sonst so empfindlichen England jedes Mittel recht,

wenn es darum geht, das Kanonenfutter für ihren Krieg bei Stimmung zu halten.

Auf einem ganz anderen Gebiet betätigt sich wiederum Lord R. am 6. Dieser edle Plutokrat wendet sich nämlich mit einer Zuschrift an den „Daily Telegraph“, in der er seine außerordentliche Beunruhigung darüber ausdrückt, daß auf Grund der neuen Bibersteuer auch die Bibel besteuert werden könnte, wo doch gerade in Kriegszeiten das Bibellesen so nützlich sei. Wie es bei den Engländern damit bestellt ist, zeigte deutlich die vorgestrige Predigt des Kardinals Hinsley, der heuchlerisch, wie es eben nur ein Engländer kann, den britischen Soldaten zurief, daß sie „an der Seite der Engel“ stünden und für eine gute Sache kämpften. Die engelgleichen englischen Soldaten haben ja die Norweger, die Holländer, die Belgier und nicht zuletzt auch die Franzosen in den letzten Monaten zur Genüge kennengelernt. Und was die „gute Sache“ betrifft — darüber braucht man wohl überhaupt nicht mehr zu reden.

Da hält sich denn doch Sir Cecil Bett, der Präsident der schottischen Handelskammer, mehr an das Tatsächliche, wenn er es laut „Times“ sehr beklagt, daß die neutralen Länder mangelndes Vertrauen zu einem englischen Sieg zeigten. Wie sollten sie es auch? Es lohnt sich aber um so mehr, diesen Klagen des Herrn Präsidenten zu verzeichnen, als er in diesem Zusammenhang mit seltener Ehrlichkeit eingesteht, die ibero-amerikanischen Staaten seien durch die britische Blockade Europas schwer geschädigt worden, aus welchem Grunde man gerade in diesen Ländern die englische Propaganda — d. h. also die englische Schmutz- und Lügenlampagne — mehr betreiben müßte.

Selbstverständlich kann auch unser alter Bekannter Duff Cooper in diesem Reigen nicht fehlen. Der Arme muß sich wieder einmal, diesmal zum „Evening Standard“, begeben lassen, daß doch einige sühnende Persönlichkeiten des Informationsministeriums (von dem Blatt sehr dezent gesagt) absolut nicht geeignet seien, ihre Posten zufriedenstellend auszufüllen. Wenn schon, so sagt das Blatt, die Beibehaltung einer Jenseit unvermeidlich sei, dann wäre doch das mindeste, um die Bevölkerung zufriedenzustellen, eine vollständige Reorganisation des Informationsministeriums, gleichgültig, unter welchem Namen diese Institution wieder erschein würde.

Und die „Daily Mail“ wettet wiederum gegen Geheimstimmungen des englischen Parlaments, wonach nur Mißtrauen in den breiten Kreisen der Bevölkerung erzeugt werde. Auch hier wieder das Eingeständnis einer lummernden Seele durch den bezeichnenden Satz: Das Volk habe das Recht, die Wahrheit zu erfahren, da sonst die Gefahr bestehe, daß das Land eines Tages vor vollendete Tatsachen gestellt werde, von denen es mangels Vorbereitung keine Ahnung hatte. — Was mag wohl das Blatt mit „vollendeten Tatsachen“ meinen? Sollte es etwa — aber nein...

Gesunde Zähne sind kein Zufall. Es lohnt sich, die Zähne richtig zu pflegen!

CHLORODONT

Englische Uebergriffe in Kamerun

Berlin, 6. Aug. Wie erst jetzt bekannt wird, haben sich die Engländer am 21. Juli in Afrika gegenüber den Franzosen zwei weitere demonstrative Uebergriffe gefaßt, die in ihrer politischen Tendenz dem Ueberfall von Oran an die Seite zu stellen sind und von der Regierung Béthain auch so gewertet werden, ohne daß diese freilich sofort energisch eingegriffen hätte. Mit einer Brisisierung des Verbündeten von gestern verband Churchill auch bei diesen Aktionen zweifellos die Absicht, die Hand Englands auf Gebiete zu legen, in denen zur Zeit die Flagge Frankreichs weht. Die Zwischenfälle ereigneten sich in der deutschen Kolonie Kamerun und in Madagaskar.

Englische Matrosen des Zerstörers „Dragon“ sind am 21. Juli auf Anweisung der englischen Regierung unter Mitführung des Anlon Tack in Duala in Kamerun an Land gegangen und haben einen Propagandamarsh durch diese Stadt unternommen. Vier Tage lang blieben die englischen Matrosen unter Duldung der englischen Militärbehörden an Land, bis aus Vichy der Befehl eintraf, die Engländer zur Einschiffung zu veranlassen. Erst nach der Amtsenthebung hoher französischer Marineoffiziere war es möglich, diesen Befehl der Vichy-Regierung auszuführen. Seit dem 21. Juli kreuzen zahlreiche englische Einheiten vor den Häfen des französischen Randabgabebereiches Kamerun. Die englischen Kolonialtruppen haben wiederholt die Grenze zwischen dem französischen und dem englischen Mandat Kamerun verletzt.

Einheiten der englischen Kriegsmarine haben weiter ganz nahezulegen die Häfen von Madagaskar angefahren und die Hoheitsgewässer der Insel verletzt, wobei von französischer Seite bewaffneter Widerstand geleistet worden sein soll.

Die französische Regierung in Vichy hat zunächst diese englischen Uebergriffe geheim gehalten und dann versucht, sie durch Bagatelisierung zu erledigen. In Vichy wird erklärt, daß die englischen Uebergriffe nur durch Unvorsichtigkeit innerhalb des örtlichen französischen Offizierskorps möglich gewesen seien und daß die betreffenden Offiziere bestraft würden. In Madagaskar hätten die französischen Behörden die Engländer auf die Tatsache aufmerksam gemacht, daß die Zone der Hoheitsgewässer von drei auf zwanzig Seemeilen ausgedehnt worden sei.

Auch der französische Rundfunk von Vichy versuchte die Angelegenheit zunächst zu bagatelisieren. Angeblich steht die Besetzung des Oberkommandierenden der französischen Streitkräfte in Nordafrika, General Roguès, nach Vichy mit der Affäre in Zusammenhang.

Sturmzeichen in Kanada

New York, 6. Aug. Die Erregung eines Teiles der kanadischen Bevölkerung über die Maßnahmen der völlig im Dienst der Londoner Plutokraten stehenden Regierung wird immer größer. In Montreal wurden Hunderte von Personen, die sich der Politik der Zusammenarbeit mit den britischen Kriegstreibern widersetzen, ins Gefängnis geworfen. Das gab den An-

laß zu neuen, sehr lebhaften Kundgebungen unter der Führung des Bürgermeisters Houde, eines der vollstimmlichsten kanadischen Politiker. Houde trat in öffentlicher Rede dafür ein, die den Interessen des kanadischen Volkes entgegengesetzte Regierungspolitik nicht länger zu dulden.

Houde ist nun, wie aus Montreal gemeldet wird, auf Anweisung der kanadischen Regierung unter der Begründung verhaftet worden, daß er sich eine „Mißachtung des kanadischen Militärstrafgesetzes“ habe zuschulden kommen lassen.

Ritterkreuz für U-Boot-Kommandant

Berlin, 6. Aug. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz dem Kapitänleutnant Wilhelm Kollmann. Kapitänleutnant Kollmann hat aus meist schwer gefährlichen Geleitzügen 24 Dampfer mit insgesamt 118 800 BRT versenkt. Es gelang ihm hierbei, allein aus einem einzigen Geleitzug in kürzester Zeit 42 000 BRT zu versenken. Ferner versenkte er durch Torpedoschuß einen Minenleger sowie den englischen Zerstörer „Whirlwind“, brachte zwei Briten mit insgesamt 7776 BRT ein und führte eine schwere Minenaufgabe an der englischen Südküste mit Erfolg durch. Durch ausgezeichnetes Können, hervorragenden Schweiß und rücksichtslosen Einsatz hat er wesentlichen Anteil an den Erfolgen des U-Boot-Einsatzes. Sein jüngster Erfolg war die Versenkung eines feindlichen U-Bootes.

Obergebietsführer Kemper in Zabern

Strasbourg, 6. Aug. Wer vor vierzehn Tagen bei der Jugendversammlung in Rehl die begeisterten Jungen und Mädchen aus dem Elsaß sah, die eigens gekommen waren, um einmal etwas Genaueres und Positives über die deutsche Jugend, die Hitlerjugend und ihre Aufgaben zu hören, der wußte, daß es nicht das einzigmal bleiben würde, daß elbäissliche Jugend gespannt darauf hört, was ihnen von der Jugend jenseits des Rheins gesagt wird.

So hatte sich am Sonntag die deutsche bewußte Jugend aus dem Kreis Zabern zu einer Schulung zusammengefunden. Der Saal war überfüllt von Jungen und Mädchen, die Obergebietsführer Kemper freudig begrüßten. Die Mädchen in bunten Dirndlkleidern, jedes aber voll Stolz auf das H.A.-Abzeichen, die Jungen in weißen Hemden mit schwarzem Schilps und Armbinde.

Das Lied „Ein junges Volk steht auf!“ leitete eine Feierstunde ein, die zu einem begeisterten Bekenntnis der elbäisslichen Jugend zum Führer Adolf Hitler wurde. Der Obergebietsführer zeichnete ein treues Bild der deutschen Geschichte der letzten dreißig Jahre. Bei seinen Schlussworten, daß die elbäissliche Jugend nun ein Teil der Jugend Großdeutschlands sei, brach ein ungeheurer Jubel aus. Die elbäisslichen Jungen und Mädchen gingen heim mit dem Gefühl, nun auch zur deutschen Jugend zu gehören.

Strahburger Hauptbahnhof dem Verkehr übergeben

Strasbourg, 5. Aug. Am Montagmittag wurde der am 2. September 1939 stillgelegte Strahburger Hauptbahnhof wieder dem Verkehr übergeben, der sich vorläufig noch in dem bisherigen Rahmen unter elbäisslichem Personal und elbäisslichem Wagenmaterial abspielen wird, aber unter der technischen und personellen Aufsicht der Deutschen Reichsbahn steht.

In wochenlangender Arbeit wurde von den deutschen Militärärzten und Verwaltungsstellen die durch die sinnlosen Zerstörungen seitens der Franzosen angerichteten Schäden wieder behoben, und zwar in einem Rahmen, der zunächst die Wiederaufnahme des Personenzugverkehrs vom Strahburger Hauptbahnhof aus nach Norden und Süden ermöglicht.

Aus Anlaß der Eröffnung des Verkehrs sprach kurz vor der offiziellen Inbetriebnahme der Beauftragte der Deutschen Reichsbahn für das Elsaß, Reichsbahnvicepräsident Grimm, Karlsruhe, zu einem geladenen Kreis von Gästen. Unter anderen waren erschienen der kommissarische Polizeipräsident von Strahburg, Engelhardt, der Beauftragte für die Rückführung der Bevölkerung der Stadt Strahburg, Kreisleiter Fritsch. Zugene waren ferner zahlreiche Vertreter der Reichsbahn und anderer Behördenverwaltungen des Elsaß sowie der Presse. Pünktlich um 18.32 Uhr ließ Johann der erste Personenzug, mit der mit der Haltenkreuzfahne und frischem Grün geschmückten Lokomotive aus Richtung Kolmar im Strahburger Hauptbahnhof ein, der damit offiziell dem Verkehr wieder übergeben wurde.

Eine Million Belgier in Süd-Frankreich

Brüssel, 6. Aug. Wie die belgische Organisation für die Heimkehr der Flüchtlinge mitteilt, befinden sich zur Zeit immer noch 625 000 belgische Flüchtlinge in Süd-Frankreich. Da der Rückkehr der Flüchtlinge im unbesetzten Gebiet von französischer Seite und vor allem von Seiten der belgischen Schatten-Regierung allergrößte Schwierigkeiten bereitet werden, haben sich die meisten belgischen Städte entschlossen, auf eigene Faust die Heimkehr ihrer Landsleute zu erwirken.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Lettland Bundesrepublik im Verband der Sowjetunion. Auf der Montagsitzung des Obersten Sowjets wurde die Aufnahme Lettlands als 15. Bundesrepublik in den Verband der Sowjetunion beschlossen.

Große Waldbrände in Finnland. Große Waldbrände werden aus der nordfinnischen Provinz Oesterbotten gemeldet. Mitteilungen des Forstministeriums zufolge sind bereits Tausende von Hektar wertvollen Nadelwaldes den Flammen zum Opfer gefallen.

Dr. Ley in Bielefeld und Lechen. Am zweiten Tage seiner Ostbergschlesien-Reise unternahm Reichsorganisationsleiter Dr. Ley eine Fahrt durch das besetzte Ostland. Nachdem Dr. Ley am Nachmittag auf einer Kundgebung in Bielefeld gesprochen hatte, ergriff er am Abend erneut das Wort in Lechen, wo 35 000 Ostdeutsche, die Bergarbeiter aus dem Karwiner Kohlenrevier, die Hüttenarbeiter aus Trnitz und Oberberg, die Bauern aus dem Weichsel- und dem Ostal zusammengekommen waren.

Handelsvertrag zwischen Jugoslawien und der Slowakei. Zwischen einer jugoslawischen und einer slowakischen Delegation wurde in Belgrad ein Handelsvertrag und Zahlungsabkommen abgeschlossen. Der Vertrag sieht einen gegenseitigen Waren Austausch von 100 Millionen Dinar vor.

Aus Stadt und Land

Mittwoch, den 7. August 1940.

Auch Feldpostanschriften sind ausschlagreich

Die Verbundenheit zwischen Heimat und Front hat in diesem Kriege in vieler Art Ausdruck gefunden. Besonders erfreulich ist, daß Behörden, Parteibienststellen, Betriebe usw. bemüht sind, ihren im Felde stehenden Gefolgschaftsangehörigen oder Mitgliedern durch Uebersendung von Amtsblättern, Zeitungen, vervielfältigten Feldpostbriefen, sogenannte „Heimat-Sammelbriefe“ oder ähnlichen Veröffentlichungen, über alles auf dem Laufenden zu halten, was in ihrem Wirkungsbereich geschieht und den Darheimgebliebenen Nachrichten über das Ergehen und Erleben ihrer Frontkameraden zu vermitteln.

So begrüßenswert das Bestreben ist, die innere Verbundenheit des Frontkameraden mit seinem heimatlichen Wirkungsbereich aufrechtzuerhalten, so erhob sich doch mitunter die Frage, ob nicht bestimmte Einrichtungen oder Rubriken in diesen Veröffentlichungen dem Abwehrtkampfe des deutschen Volkes abträglich sind. Das gilt zum Beispiel für Sammelbriefe für Feldpostanschriften, die dem Feind wichtige Aufschlüsse ermöglichen. Aus diesem Grunde ist die Veröffentlichung und Weiterverbreitung solcher Zusammenstellungen von Feldpostanschriften verboten.

Gestattet ist nur, daß bei Behörden, Parteibienststellen, Betrieben, Wirtschaftsverbänden usw. besonders vertrauenswürdige Personen die Feldpostanschriften der eingetragenen Kameraden zusammenstellen und auf Antrag einzelne Anschriften an eine bekannte Person mitteilen.

Stuttgart. (Zugänge durch ein umstürzendes Auto getötet.) Am Montagmorgen ereignete sich auf der Kreuzung Schloß- und Seidenstraße ein Zusammenstoß zweier Personenkraftwagen, durch den einer der Wagen umgeklippt und ein die Straße überquerendes Ehepaar zu Boden geschleudert wurde. Der 24 Jahre alte Ehemann erlitt eine Gehirnerschütterung und einen Kieferbruch, die 27 Jahre alte Ehefrau trug so schwere Verletzungen davon, daß sie noch am gleichen Nachmittag starb. Ferner stieß nachmittags an der Ecke Alexander- und Hohenheimer Straße ein Radfahrer mit einem Personenkraftwagen zusammen. Der Radfahrer, ein 42-jähriger Mann, zog sich Schürfwunden im Gesicht und eine Gehirnerschütterung zu. Vormittags fuhr Ede Senefelder, ein Notar, die Straße entlang gegen einen Dreiradlerkrafwagen. Sie erlitt am rechten Unterarm eine Riswunde.

Selbstmord in geistiger Umnachtung. Am Montag nachmittag erhängte sich im nördlichen Stadtteil ein 57 Jahre alter Mann, der an geistigen Störungen litt, in seiner Wohnung.

Bei der Rettung verunglückt. Am Montag nachmittag drohte in der Marienstraße einer Frau, die unvorsichtig die Fahrbahn betrat, die Gefahr des Ueberfahrenwerdens durch einen Kraftwagen. Ein älterer Mann zog sie zurück, er wurde dabei aber selbst von dem Kraftwagen angefahren und am Kopf verletzt.

Kirchentellinsfurt, Kr. Tübingen. (Kraftwagenienter vom Herzschlag ereilt.) Aus dem Kesselfeld bei der zwischen Kirchentellinsfurt und Lutzau gelegenen rätlichen Kuranlage bemerkten zwei gegen Mittag vorübergehende Soldaten einen aus dem Wasser herausragenden Personenkraftwagen, an dessen Steuerhaus nach der toten Lenker des Wagens lag. Wie die näheren Feststellungen ergaben, handelte es sich bei dem Toten um den 38 Jahre alten verheirateten Hubert Kautzel, der bei der Unfallfahrt von Gebr. Schwelbhardt in Tübingen eine leitende kaufmännische Stellung innehatte. Kautzel hatte am Samstag früh eine Geschäftsfahrt angetreten und scheint unterwegs von einem Schlaganfall überrascht worden zu sein, worauf der führerlos gewordene Wagen in den neben der Straße verlaufenden Kesselfeld geriet. Die Leiche wurde des Verstorbenen war um 8 Uhr früh gefunden. Kautzel hinterläßt eine Witwe und zwei Kinder.

Schwemningen a. N. (Radfahrer tödlich überfahren.) Ein in den sechziger Jahren stehender Mann aus Schwemningen, der mit seinem Fahrrad nach Donaueschingen fuhr, wurde kurz vor seinem Ziel von einem Schwemninger Kraftwagen überfahren. Der Mann war sofort tot.

Geislingen. (Sonderausstellung im Heimatmuseum.) Das Heimatmuseum zeigt in seiner Sonderausstellung sehr gute Wiedergaben der schönsten Barockbauten aus Württemberg aus dem Werk von Professor Paul Schöni, dem früheren Leiter der Höheren Bauhule in Stuttgart, der seinerzeit die Martinskirche in Ulm neu gebaut hat. Außerdem sind in der ehemaligen Kunstloje im 1. Stock Arbeiten von Richard Schmeiß, Tübingen, ausgestellt, der sich neben der Eisenbahnkünstlerei neuerdings auch auf dem Gebiet der graphischen Künste betätigt.

Bindelungen. (Mit Motorrad tödlich verlegt.) Als am Sonntagmorgen der 47 Jahre alte Oberlehrer Karl Majer in der Wergenthaler Straße mit seinem Fahrrad in sein Anwesen einbiegen wollte, wurde er von einem Motorradfahrer angefahren. Bei dem Sturz trug Oberlehrer Majer außer anderen Verletzungen einen schweren Schädelbruch davon. Man überführte den Verletzten sofort in das Krankenhaus, doch vermochte ihn ärztliche Kunst nicht mehr zu retten.

Tödliche Abstürze in den Allgäuer Bergen

Kempten, 6. Aug. Am Wochenende ereigneten sich in den Allgäuer Bergen zwei tödliche Abstürze. Am Sonntagvormittag beobachtete ein Tourist am oberen Schneefeld der Höfats den Absturz eines Bergsteigers, der 150 Meter tief hinabfiel. Er wurde noch lebend aufgefunden, erlag aber kurze Zeit darauf den schweren Verletzungen. Die Bergwacht Oberstdorf verbrachte den Toten ins Tal. Die Personalien des Abgestürzten konnten noch nicht festgestellt werden, da er keine Ausweispapiere bei sich trug. Es handelt sich um einen etwa 16-jährigen Jungen, der Alleinwanderer war. Der zweite Absturz ereignete sich Samstagabend auf der Radelgabel. Der etwa 30 Jahre alte Bergsteiger fand hierbei den Tod und wurde von der Bergwacht ebenfalls nach Oberstdorf gebracht. Auch dieser Alleinwanderer hatte keine Ausweispapiere bei sich, so daß die Personalien noch nicht bekannt sind.

Kempten. (Beim Baden ertrunken.) Der Niederlontzener See hat am Sonntag wieder ein Menschenleben gefordert. Laubkammer Mädchen, die einen Ausflug an den See gemacht hatten, nahmen dort ein Bad. Plötzlich ging vor den Augen der Badegäste die 19 Jahre alte taubstumme Damenbinderin Berta Gries unter und kam nicht wieder zum Vorschein. Die Leiche des Mädchens konnte erst nach vielen Stunden geborgen werden.

Weller im Allgäu. (Drei Generationen als Feldzugsteilnehmer.) Die Familie Uhlmayer, Bauer in Scheiblen, Gemeinde Simmerberg, kann drei Generationen als Feldzugsteilnehmer nachweisen. Der Vater Uhlmayers war beim Feldzug 1870/71 mitmarschiert; zwei Onkel von ihm haben auch den Weltkrieg mitgemacht. Wilhelm Uhlmayer zog 1914 als 42-jähriger mit dem Landsturmbataillon gegen Frankreich, ebenso machten seine sechs Brüder den Weltkrieg mit. Uhlmayers Söhne Josef und Silvester haben an den jetzigen Kämpfen in Frankreich teilgenommen; Silvester Uhlmayer machte auch den Polenfeldzug mit, wobei er verwundet wurde.

Baumwunden dürfen nicht vernachlässigt werden

Durch Unwetter (Blitz- und Hagelschlag), durch Ackergeräte oder andere Ursachen kann unseren Obstbäumen oft erheblicher Schaden zugefügt werden, so daß der eine oder andere Baum einer sachgemäßen Wundbehandlung bedarf. Bei Querschnitten mit Rindenschädigung wendet man einen luftdicht abschließenden Verband an, der aus Lehmbrei und trocknem Rubdinger, mit Spreu vermischt, besteht, und der nach Befestigung der losen Rindenteile mit einem 10 bis 15 Zentimeter breitem Streifen aus Kessel oder Sacktuch um den Stamm befestigt wird. Bei Schnitt- oder Sägebeschädigung schneidet man mit einem scharfen Messer die Schnittflächen sorgfältig nach und bestreicht die Stellen mit Holzholentee. Bei kleineren Baumwunden genügt Behandlung mit Baumwachs oder Wundpaste.

Handelt es sich um Schäden, die durch Naturgewalt, wie Hagel, Blitz oder Sturm verursacht worden sind, dann muß dem Baum schnellstens eine entsprechende Behandlung zuteil werden. Werden jüngere Obstbäume an den Zweigen wie auch an der Rinde stark beschädigt, dann empfiehlt es sich, sie im Herbst oder Frühjahr durch neue zu ersetzen. Bei alten Bäumen schreitet man zu einer starken Verjüngung der Baumkrone, indem die härteren Äste bis auf eine Verzweigungshöhe soweit zurückgeschritten werden, bis die Baumkrone um etwa ein Drittel bis zur Hälfte verkleinert ist. Sodann verstreicht man alle größeren Baumwunden mit fettflüssigem Baumwachs; auch kann man Lehmbrei verwenden.

Unter keinen Umständen darf man Baumwunden vernachlässigen, da sie leicht zum Eindringen von Krebs Anlaß geben. Ist es bereits im Innern zu Krebswucherungen gekommen, so schneidet man die kranken Stellen bis ins gesunde Holz aus, worauf eine 8-10prozentige Jodtinktur oder Jodoformlösung im Frühjahr und Sommer auf die Wunde gestrichen wird. Auch bei durch Sturm halb entwurzelten großkronigen Bäumen nimmt man die besagte Verjüngung der Baumkrone auf die Hälfte vor und hebt dann unterhalb des freigelegten Wurzelballens die Erde tief aus, so daß die vorher glatt geschnittenen Wurzeln beim Aufrichten des Baumes in die normale Lage kommen. Den Baum veraufert man dann in Windrichtung durch zwei Drähte mit Leder- oder ähnlicher Unterlag. am Stamm. Die Heilung der Baumwunden wird durch Tauche- oder Vollbindung gefördert, daneben sorge man stets für ausreichende Bewässerung.

Kamille und Pfefferminze

Überall blüht jetzt in Getreidefeldern, auf Brachplätzen und an Bahndböschungen die Kamille. Besonders auf mageren Sandböden trifft man sie so massenhaft an, daß man es dem Bauern nicht verdenken kann, wenn er die Pflanze als ein lästiges Unkraut betrachtet. Der charakteristische würzige Duft ihrer Blüten macht sie auch dem unerfahrenen Sammler so leicht kenntlich, daß er sie unmissbar mit der ähnlich aussehenden, aber geruchlosen Hundsfamilie, gewöhnlich denn mit einem anderen Kraut verwechseln kann. Tee aus Kamillenblüten ist seit altersher eines der gebräuchlichsten Hausmittel. Man verwendet ihn innerlich gegen Erkältungen, Leibschmerzen, Magenverstimmungen und wohl auch gegen krampfartige Anfälle. Außerlich in Form von Umschlägen und Spülungen gebraucht, ist er u. a. ein guter Helfer gegen Entzündungen und Geschwüre, Mittelohrentzündungen und Zahnschmerzen. Es gibt kaum ein Kraut, das

gegen gleich viele Beschwerden gewachsen ist wie die Kamille, und sie sollte deshalb in keinem Haushalt fehlen. Wie unentbehrlich sie ist, beweist auch die Tatsache, daß in Friedenszeiten für viele Millionen Markt Kamillenblüten aus dem Ausland eingeführt wurden. Es empfiehlt sich daher, Kamillen für den eigenen Bedarf daheim zu sammeln.

Wer jetzt als vorzüglichem Ersatz für den schwarzen Tee Brombeerbblätter einholt, kann gleichzeitig einige andere Kräuter sammeln, mit denen sich Brombeertee, wenn man zur Abwechslung gelegentlich eine neue Geschmacksorte erzielen will, vorteilhaft mischen läßt. Besonders zu empfehlen ist für diesen Zweck die jetzt an fast allen Bergwegen wuchernde Schafgarbe, die jeder an ihren weißen Doppelblüten und ihrem fein gelichenen Kraut erkennt. Man nimmt von ihr aber nicht die Blätter, sondern nur die Blätter, deren etwas bitterer, aber wohl schmeckender Tee den der Brombeerbblätter trefflich ergänzt. Daß eine winzige Beigabe zweier anderer Krautpflanzen, von Rainfarn und Beifuß, von denen man Blätter und Blüten nimmt, empfiehlt sich für den, der den herben Wermutgeschmack dieser Pflanzen schätzt.

Einen vorzüglichen Tee liefert auch die Pfefferminze. Was wir in Apotheken und Drogerien kaufen, sind die Blätter der kultivierten Pflanze. Daß die wildwachsende Artform, die in diesen Wäldern mit hübscher klarer Blüten fast an allen Bergen anzutreffen ist, dieselben Dienste leistet, ist nicht jedem bekannt, sollte aber ein Anlaß sein, die wilde Minze zu sammeln, wo sie uns begegnet. Eine Verwechslung ist auch in diesem Falle unmöglich, wenn man ein Blatt der Pflanze zerreibt und ihren charakteristischen angenehmen Duft einatmet.

Schaff Dir eine Ziege an!

Unsere Siedler und Häusler draußen in den Vororten haben in dieser Zeit vor dem Etagebewohner manchen Vorteil, der sie sich allerdings mit entsprechender Mehrarbeit erlangen müssen. Sie haben Kartoffeln und Gemüse in ihren Gärten, sie haben Hühner und damit frische Eier und oft sogar einen selbstigen Hühnerbraten, sie haben Kaninchen und Gänse und also ihren Weihnachts- und Neujahrsbraten garantiert, so oft geht man hier und da ein Schaf verliert.

Aber ein Haustier, das in der Vorkriegszeit (ich meine vor 1914) viel weiter verbreitet war, denn in keiner Rate fehlt es, heute sieht man es leider allzu wenig: es ist die Ziege. Ein Kleinstädler kann doch auch diesen Vorteil genießen, er kann auch seine Milchmilch selbst erzeugen, die heute knapp ist. Dabei ist die Ziege außerordentlich genügsam, sie ernährt sich von harten Gräsern, von Laub und Stroh, kann also auch im Winter leicht durchgebracht werden.

Einige werden mir vorhalten, daß die Ziegenmilch nicht schmeckt. Aber ist das nicht ein Vorurteil? Sie soll einen strengen Geschmack haben, sagen die Leute. Hat in diesem Fall der Züchter nicht selbst die Schuld? Meistens ist die Ursache des strengen Beigeschmacks in Unreinlichkeit der Tiere zu suchen. Ziegen benötigen stets frische und trockene Streu. Wer seine Ziege ebenso frisst und abhürstet wie der Bauer regelmäßig seine Pferde und Kühe reinigt, der wird auch von seiner Ziege keine ungenießbare Milch bekommen.

Umgekehrt hat die Ziegenmilch einen besonderen Vorzug gegenüber der Kuhmilch: sie ist fettreicher als diese, was gerade in der heutigen Zeit sehr wichtig erscheint. Wer indes die Ziegenmilch wegen ihres größeren Fettgehalts nicht mag, der hat ja stets die Möglichkeit, sie mit Magermilch zu verdünnen. Trotz des höheren Fettgehalts aber ist Ziegenmilch verdaulicher als Kuhmilch, die Fetttröpfchen sind kleiner, auch gerinnt das Käselein der Ziegenmilch leichter, sie kann also — entgegen der landläufigen Anschauung — Säuglingen sogar ohne vorherige Beimischung von Zitronensäure oder dergleichen Gerinnungsmitteln, ohne die Kuhmilch im Säuglingsmagen zu schwer liegen würde, gereicht werden.

Etwa so ist immer noch ein Büschel Gras, das genutzt werden könnte. Die Ziege ist für jeden Weideplatz dankbar und sucht, angelockt, behelligen alle Winkel ab; sie kann, da sie von Herzlust ein Gebirgstier ist, auch an steilen Hängen und Wällen grasen und überall dort ihr Auskommen finden, wo sonst Futterreden ungenutzt bleiben würden. Schaff Dir eine Ziege an! Die Ziege ist heute ein großer Gewinn für den Kleinstädler.

Christian Urhammer.

Handel und Verkehr

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 6. August

Preise für 1/2 Kilogramm Lebendgewicht in Pig.

D hfen a)	44,5—45,5	b)	41—41,5	c)	36
Bullen a)	40,5—43,5	b)	37—39,5	c)	32
Kühe a)	42—43,5	b)	36—39,5	c)	27—33,5
Kälber a)	42—44,5	b)	39,5—40,5	c)	33,5
Kälber a)	59	b)	53—59	c)	41—50
b)	52,5	g1)	58,5		
Schweine a)	—	b)	34		
Schweine a)	b1)	und b2)	58,5	c)	57,5
b)	52,5	g1)	58,5		

Marktverkauf: alles zuguteilt. Spigentiere über Notiz.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Paul in Altensteig. Vert.: Ludwig Paul. Druck und Verlag: Buchdruckerei Paul, Altensteig. — Zurzeit Preisliste 3 gültig.

Riehnle-Kochbuch

große illustrierte Ausgabe RM 9.—
kleine Ausgabe RM 4.50

Neues Stuttgarter Kochbuch

von Friedr. Luise Köhler RM 4.—

Kochen und Backen

nach Grundrezepten RM 1.—

Kochbuch von P. Horn

Neuzeitl. Ernährungs- u. Nährungs-
mittellehre RM 2.80

Rüchle für Krankheit u. Gesundheit

Ein Uebergangsführer von ungesund
zu gesunder Kost von Lotte Seel 1.80

empfehlen die
Buchhandlung Lauk, Altensteig

Hente Mittwoch abend
20.30 Uhr Zusammen-
kunft in der „Schwane“
Bitte pünktl. Denker

Spiele

zur Unterhaltung

empfiehlt

Rommé

Patience

Gaigel

Tapp

Schwarzer Peter

Quarzell

Elfer raus etc.

die

Buchhandlung Lauk

Bei Herzbeschwerden nervöser Art



Die Klosterfrau-Melissengeist eine beruhigende und wohltuende Wirkung auf das gesamte Herz- und Nervensystem aus. Regelmäßige und nach Vorschrift angewandte Einnahme ist auch günstig auf manche Begleiterscheinungen, die auf eine übermäßige Beanspruchung des Herzens zurückzuführen sind, wie: nervöse Magenbeschwerden, Schlaflosigkeit oder Kopfschmerzen. Seine vielseitige Anwendbarkeit erklärt sich daraus, daß er neben der seit dem frühen Mittelalter als Herzstärkung bekannten Melisse noch wertvolle Bestandteile anderer heilvoller Pflanzen enthält. Die Klosterfrau-Melissengeist wirkt, durch einige Arznei seiner Bestandteile, wie: Herr August Born, Korrektor, Koblenz, Schloß-Str. 25 schreibt am 14.2.40: „Ich bin innerlich mit ihm ein nervöses Herzklopfen und in Verbindung damit ein Schlaflosigkeit. Da nahm ich mit gutem Erfolg Klosterfrau-Melissengeist ein. Ich empfinde vorteilhafte Wirkung dieses Mittels ist ein selbstverständliches Ergebnis, daß ich Klosterfrau-Melissengeist auch weiterhin gebrauchen werde und ihn jedermann für solche Beschwerden empfehle.“

Weiter berichtet Herr Julius Rauch (Bild nebenstehend), Maurermeister, Straßburg a. d. Elbe, am 23.2.40: „Schon viele Jahre litt ich an nervösen Herzbeschwerden und hatte dazu einen sehr schlechten Schlaf. Da machte ich vor etwa 3 Jahren einen Versuch mit Klosterfrau-Melissengeist. Ich nahm dreimal täglich einen Teelöffel auf einen Schälchen lauwarmen Wassers. Die Beschwerden haben sich danach so gebessert, daß ich wieder meinem Beruf nachgehen konnte.“

Auch Sie sollten, wenn Sie unter nervösen Herzbeschwerden leiden, einmal einen Versuch mit Klosterfrau-Melissengeist machen! Sie erhalten den bekannten Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Packung mit den drei Frauen bei Ihrem Apotheker oder Drogerien in Flaschen zu RM 2.80 und 1.65 (Inhalt: 100 und 50 ccm). Vergessen Sie ihn nicht bei Ihrem nächsten Einkauf!

